

„Äpfel-Zwetschge“ ist „Bio“ und aus der Region

Streuobstinitiative vermarktet Säfte über den Handel



APFELSAFT AUS DEM LANDKREIS: Die Streuobstinitiative produziert verschiedene Säfte aus Äpfeln, Birnen und Zwetschgen. Foto: Müller

Karlsruhe (kdm). Es ist schon ein besonderer Saft, der gestern im Landratsamt angeboten wurde. „Äpfel-Zwetschge“ heißt der 100-prozentige Fruchtsaft – nichts anderes als eine Mischung aus Apfel- und Zwetschgensaft. Seit geraumer Zeit bereichert „Äpfel-Zwetschge“ mal wieder das Sortiment des Vereins Streuobstinitiative Stadt- und Landkreis Karlsruhe. „Dank der guten Zwetschgenernte“, erzählte Hans-Martin Flinspach, Vorsitzender der ehrenamtlich tätigen Initiative.

Zum längst bewährten Saftsortiment gehören unter anderem auch das „Äpfel“ und das „Birnele“. Im Vergleich zum Rekordjahr 2008 fiel die Ernte auf den Streuobstwiesen diesmal geringer aus. Derzeit wird von etwa 250 Tonnen Äpfel (2008: 640 Tonnen) ausgegangen, von 70 bis 100 Tonnen Birnen und von immerhin 13 Tonnen Zwetschgen. Um die 140 000 Liter der schmackhaften Säfte will die Streuobstinitiative in der Region verkaufen. Auf 800 Vertragsgrundstücken mit einer Fläche von 135 Hektar wird Streuobstanbau auf „traditionelle

Art“ betrieben. So dürfen beispielsweise nur frische, unverdorbene und vollreife Äpfel und Birnen angeliefert und in der Vertragskelter verarbeitet werden. Verboten ist stickstoffhaltiger Mineraldünger. Die (Streuobst-)Wiesen darf man maximal dreimal im Jahr mähen.

Für alle die Mühen – und so eine Streuobstwiese macht nun einmal Arbeit – werden die Vertragspartner belohnt: mit deutlich höheren Marktpreisen für den Doppelzentner Äpfel, Birnen oder Zwetschgen. Der

Strenge Regeln für den traditionellen Anbau

„Deal“ rechnet sich für alle Seiten. Streuobstwiesen seien ein wichtiger Bestandteil der Kulturlandschaft. Ihre Pflege gebe es nicht zum Selbstkostenpreis, urteilte Landrat Christoph Schnaudigel. Über den Anreiz eines „fairen und vernünftigen Preises“ lohne sich die Pflege. Auch der Verbraucher hat etwas davon: „Die Säfte sind ohne Rückstände. Dafür sorgen die Kontrollen durch die Mitarbeiter der Initiative“, so Jörg Menzel, Leiter des Umweltdezernates.

Die frischen Säfte, viele neuerdings mit dem Siegel „Bio“, stehen nun beim Einzelhandel.